Sankt Martin an der Raab/Burgenland
Einwohner: 1.965
Bürgermeister: Franz Josef Kern

Emina Ayaz
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Österreichischer Gemeindebund

DIE SONNENINSEL: EIN BLICK IN EINE SAUBERE ZUKUNFT

Die dänische 4.000-Seelen-Insel Samsö ist in Sachen Energiewende weltweit führend. In nur zehn Jahren stellte Samsö seine Energieversorgung komplett um und exportiert sogar grünen Strom. Heute gibt es ausschließlich Elektroautos, Strohheizwerke und eine CO_2-negative Bilanz.

Die Meerenge Kattegat trennt das dänische Jütland von der schwedischen Westküste und gilt damit nicht unbedingt als lauschig-warmer Badespaß. Dennoch findet man dort den sonnenreichsten Ort Dänemarks, nämlich die Insel Samsö. Doch Samsö ist nicht nur als idyllische Ostsee-Oase, die Urlaubsherzen höherschlagen lässt, bekannt. Die dänische Insel gilt als erster Ort der Welt, der die Energiewende gemeistert hat. Die Insel ist durch Windkraftanlagen, ein Sonnenkraftwerk und verschiedene Biogasanlagen Energie-unabhängig und kann bereits 40 Prozent ihrer Energieerzeugung exportieren. Das Erfolgsrezept der Insel lautet in erster Linie: Bürgerbeteiligung.

Das Herzstück der Klimaretter-Insel ist deren Energieakademie. Mit knapp 4.000 Bewohnerinnen und Bewohnern zählt Samsö nicht unbedingt als einwohnerstark. Doch der Leiter der Energieakademie, Sören Hermansen, schaffte es, genug von ihnen zu mobilisieren, um das Projekt Energie-Insel Wirklichkeit werden zu lassen. Geburtsstunde der Idee eines energieautarken Samsö war ein Wettbewerb der dänischen Regierung: Vor über 20 Jahren wurde landesweit nach einer Kommune gesucht, die innerhalb einer Dekade komplett klimaneutral werden sollte. Einer der Teilnehmenden war Sören Hermansen. Er legte der dänischen Regierung einen Masterplan vor – und gewann den Wettbewerb für seine Insel. Innerhalb weniger Jahre wurden auf Samsö elf große Windkraftanlagen an Land und zehn Offshore-Windräder vor der Küste gebaut. Das ermöglichte der kleinen Insel, sich in ihrer Energieversorgung komplett vom Festland abzukapseln. Doch die Nachbarinnen und Nachbarn auf Samsö von der Idee zu überzeugen, stellte sich zunächst als schwieriger heraus, als den dänischen Umweltminister für sich zu gewinnen.

»Das Erfolgsrezept der Insel lautet in erster Linie: Bürgerbeteiligung.«

Der anfängliche Masterplan bestand aus den technischen Etappen, die man Jahr für Jahr erklimmen wollte. Doch mit maschinellen Details waren die Bewohnerinnen und Bewohner Samsös nicht mitzunehmen auf diese Reise. Ohne deren Beteiligung wollte und konnte die Samsöer Energieakademie das Projekt nicht verwirklichen. Sören Hermansen ist überzeugt, dass so ein fundamentaler Wandel von unten nach oben passieren muss. „Nur mit lokalem Engagement kann man so einen drastischen Wandel in

nur zehn Jahren vollziehen“, so der Mann, der vom renommierten Time-Magazin als „Held der Umwelt“ betitelt wurde.

Essenziell bei der Überzeugungsarbeit in der Gemeinschaft war es laut Hermansen, den Menschen die Konsequenzen der Insel-Energiewende zu erklären. „Die Sprache spielt eine große Rolle. Wir können uns nur vorstellen, was wir auch benennen können. Wenn wir eine Transformation wünschen, brauchen wir auch die richtigen Worte, um diese zu beschreiben“, sagte Hermansen bei den 16. Kommunalen Sommergesprächen in Bad Aussee. Also begann die Energieakademie, besser hinzuhören, und stellte den Bürgerinnen und Bürgern die Frage: Was seht Ihr als größtes Problem der Insel? Als Antwort bekamen sie immer wieder den Mangel an Arbeitsplätzen, der viele junge Leute dazu brachte, abzuwandern, und so zur Überalterung der Inselbevölkerung führte. Damit war klar: Mit dem Ausblick auf Arbeitsplätze lassen sich mehr Menschen mobilisieren als mit Fotos von traurigen Eisbären.

Gemeinsam wurde an Plänen getüftelt, die Energiewende auch zu einer positiven sozioökonomischen Wende auf Samsö werden zu lassen. So konnte ermöglicht werden, dass die Windräder von Privaten und nicht großen Energiekonzernen finanziert wurden – und diese auch daran Geld verdienten. Statt Öl und Kraftstoffe von außen zu importieren, begannen die Inselbewohner, ihre eigene Energie vor Ort zu produzieren, und konnten so viele Arbeitsplätze schaffen. Das Projekt Energiewende wurde zu einer großen Genossenschaft. Der Prozess, die Bürgerinnen und Bürger für diese Umstellung zu motivieren, war ein sehr langer. Es dauerte fast zwei Jahre voller Kaffeekränzchen, Diskussionsrunden und unzähliger Für und Wider – doch letztendlich brachten die Gespräche die Leute enger zusammen.

»Nur mit lokalem Engagement kann man so einen drastischen Wandel in nur zehn Jahren vollziehen.«

Dass der Besitz der Windräder mit den Samsöer Landwirten geteilt wurde, machte nicht nur für die Energieakademie einen essenziellen finanziellen Unterschied. Auch für die Menschen, die schließlich Geld machten mit „ihren“ Windrädern. „Plötzlich klangen die Turbinen der Windräder wie Geld im Börserl“, scherzte Hermansen. Landwirt Jörgen Tranberg, der mit seiner Investition in die Insel-Energiewende ein kleines Vermögen machte, sagte gegenüber dem Norddeutschen Rundfunk: „150 Ballen Stroh entsprechen etwa 30 Tonnen Erdöl. Das Stroh ist hier gewachsen und das Erdöl bleibt irgendwo anders in der Erde. Und das Beste: Im Frühling wächst das Stroh ja wieder nach. Ganz schön schlau, oder?“

DIE SONNENINSEL: EIN BLICK IN EINE SAUBERE ZUKUNFT

Die Klimaneutralität Realität werden zu lassen, wurde schließlich sogar zu einer Art freundschaftlichem Wettbewerb: Durch mehr Solarpanels oder bessere Isolation am Haus wollte man noch effizienter als der Nachbar sein. Nach und nach kamen immer mehr Ideen, von „klimaneutral“ zu „klimanegativ“ zu kommen: etwa eine Solartankstelle hinter dem Rathaus, eine Autofähre, betrieben ohne Diesel, und die Anschaffung einer Flotte von Elektroautos. Heute produziert die kleine Insel mehr Energie, als sie braucht, und schaffte es so, vom Importeur zum Exporteur zu werden. Die innovativen Lösungen von Samsö erreichen mittlerweile Kommunen aus der ganzen Welt. Gegenüber dem NDR erklärte Hermansen: „Japan ist seit der Fukushima-Katastrophe Projektpartner. Nächste Woche kommt Besuch aus Neuseeland. Insgesamt waren schon etwa 5.000 Gäste hier.“

»Der schrittweise Verzicht auf Kohle und Gas ist keine Utopie.«

Die Besuchergruppen nehmen eine klare Botschaft mit nach Hause: Der schrittweise Verzicht auf Kohle und Gas ist keine Utopie.

Samsö auf Österreichisch

In Sachen Klimaneutralität hat sich auch Österreich hohe Ziele gesteckt: Wir wollen bis 2040 klimaneutral werden. Viele österreichische Städte und Gemeinden haben in den letzten Jahren eine „Smart-City-Strategie“ samt den entsprechenden Zielkatalogen erarbeitet. In einzelnen österreichischen Gemeinden gibt es diese Bestrebungen schon länger. 1990 hat die Stadt Güssing den Grundsatzbeschluss über einen hundertprozentigen Ausstieg aus der fossilen Energieversorgung getroffen. Seither hat sich die südburgenländische Bezirksstadt zu einem Zentrum der erneuerbaren Energie und Biomasse entwickelt. Neben neuen Formen der Energiegewinnung hat zusätzlich der Ökoenergietourismus der Stadt ein neues Standbein eröffnet und die regionale Wertschöpfung gesteigert. Das Burgenland ist mit seinen zahlreichen Windrädern generell außerordentlich gut gelegen: Das Bundesland im Osten deckt seinen gesamten Strombedarf aus erneuerbaren Energien. Doch nicht nur das: Im Burgenland wird so viel Strom erzeugt, dass auch andere Regionen mitversorgt werden. Damit ist das Burgenland ein Vorbild für ganz Europa.

»Im Burgenland wird so viel Strom erzeugt, dass auch andere Regionen mitversorgt werden.«

Doch auch hinter der burgenländischen Landesgrenze, in der 1.600-Einwohner-Gemeinde Neudau in der Steiermark, wurde im Jahr 2021 die energieautarke nachhaltige Stromversorgung Realität. Gelungen ist das unter anderem mit dem jahrelangen, kontinuierlichen Ausbau

von Photovoltaik-Anlagen, einer Hackschnitzelanlage sowie einem Fluss-Kleinkraftwerk. So befinden sich etwa auf dem Dach der Mittelschule oder der Mehrzweckhalle Solaranlagen. Doch bei der Selbstversorgung bleibt Neudau nicht stehen. Zukünftig will die Gemeinde sechsmal den Eigenbedarf produzieren und so auch andere Regionen bei der klimafreundlichen Stromgewinnung unterstützen. In der „Vorzeigegemeinde im ländlichen Raum“ geht es dabei auch um verkehrsberuhigende Maßnahmen, neue Radwege, den Ausbau der E-Mobilität, kombiniert mit dem Ausbau sozialer und Bildungseinrichtungen, wie das Magazin Kontrast berichtet.

»Think locally, act locally.«

Hier zeigt sich abermals, dass Gemeinden die Pioniere des Fortschritts und die Vorreiter nachhaltiger gesellschaftlicher Veränderungen sind. Sören Hermansen könnte sich nach der Herkulesaufgabe, die er gestemmt hat, auf einem dicken Kranz Lorbeeren ausruhen. Doch der 51-Jährige arbeitet nach wie vor unermüdlich daran, Gemeinden um den Globus dabei zu helfen, klimaneutral(er) zu werden. Er vermittelt auch, dass das Model Samsö nicht eins zu eins auf jeden Ort umzulegen ist. Überall herrschen andere Gegebenheiten, Mentalitäten und Voraussetzungen. Sein Motto ist und bleibt daher: „Think locally, act locally.“

DIE SONNENINSEL: EIN BLICK IN EINE SAUBERE ZUKUNFT

Emina Ayaz
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Österreichischer Gemeindebund